

TITELSTORY

Der Weise von Dinkelscherben

Der Erfolgsautor Uwe Lang konzentriert sich mit seinen Strategien und daraus abgeleiteten Empfehlungen vor allem auf Privatanleger, die mit geringem Aufwand ihr Geld selbst verwalten wollen.

Notizen aus der Provinz

Wir mögen mittlerweile schon nicht mehr an einen Zufall glauben, daß mit Uwe Lang ein weiterer erfolgreicher Börsenstrategie seinen Wirkungskreis fernab des hektischen Getriebes der Finanzmetropolen gefunden hat. Warren Buffett ist vielleicht der prominenteste „Börsenprovinzler“, aber dem Klischee eines Provinzlers entsprechen weder er noch Lang. Beide schaffen die für den langfristigen Erfolg notwendige Distanz zum Börsengeschehen – und dies nicht nur räumlich. Vom maleisch-ideyllischen Ort Dinkelscherben im bayerischen Schwaben aus denkt Lang über die Börse nach. Das schrille Gegacker der Massenmedien und deren ständige Reizüberflutung sind seine Sache nicht. Nach seiner Auffassung wären Kleinanleger mit weniger „Information“ ohnehin erfolgreicher. Die meisten bemerkten ja noch nicht einmal, wie abhängig sie von der vorherrschenden Stimmung und den jeweils neuesten Nachrichten seien.

Strategie und Tüftler

Lang, ein passionierter Schachspieler, der es immerhin bis zum schwäbischen und Augsburger Vizemeister gebracht hat, ist mehr Strategie als Taktiker, vor allem aber ist er Tüftler, der auf sympathische Weise bodenständig und bescheiden geblieben ist. Vielleicht auch Folge seines Hintergrunds, denn im Hauptberuf war er evangelischer Pastor, was ihm den Beinamen „Börsenpfarrer“ einbrachte. In seinem neuen Buch „Die besten Aktienstrategien“ wird man jedenfalls nach unnötigen Anglizismen vergeblich suchen. Auch das unterscheidet ihn wohlthuend von den vielen, die gerade im Börsenumfeld ihre dürre Gedankenwelt mit hochtrabenden, vorzugsweise angloamerikanischen Worthülsen aufplustern. Der „Börsenpfarrer“ hat eben Substanz, genau wie die Aktien, die er bevorzugt. Sein Herz schlägt für Titel, die mehr sind, als sie scheinen, auch wenn der Zeitgeist häufig die umgekehrte Variante bevorzugt.

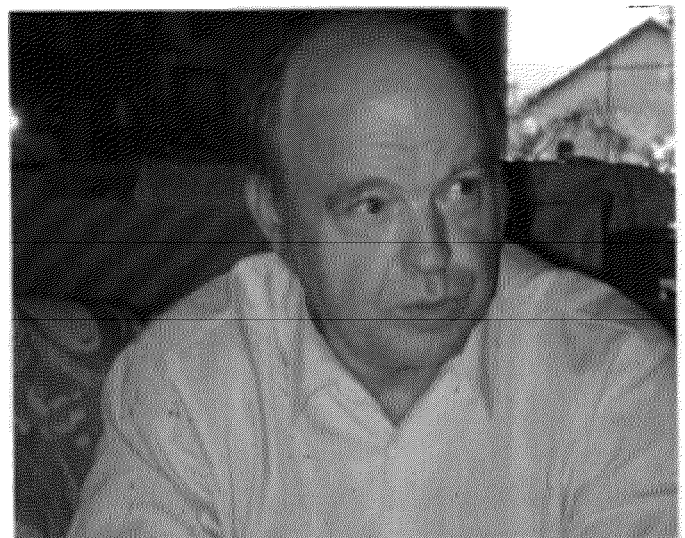
Fragwürdige Helden

Sein Verhältnis zu den Heroen der Finanzwelt, Konzernlenkern und Fondsmanagern ist reserviert. Während er einigen der erstgenannten einen Hang zur Cliquenwirtschaft und übermäßigen Bereicherung auf Kosten der Unternehmenseigner vorwirft (sh. auch Interview auf Seite 15) und sich darüber ärgert, zeigt er für die schwierige Situation der Fondsmanager durchaus Verständnis: Sie sind in ihrem Handeln ein Spielball der jeweiligen Mittelzu- und -abflüsse des Publikums. Auf eine sehr hintergründige Weise stellt er damit aber zugleich die Frage nach der grundsätzlichen Existenzberechtigung dieses Berufsstands, der in seiner überwiegenden Mehrheit regelmäßig

nicht einmal die Wertentwicklung des jeweiligen Index zu erreichen im Stande ist. Diese Frage verschärft sich noch vor dem Hintergrund der Ergebnisse seiner Methoden. So erbrachte seine sogenannte „Saison+Öl+Dollar-Methode“ im Zeitraum von 1973 bis 2004 im Durchschnitt eine jährliche Rendite von rund 13,5 %, im Vergleich dazu kam der Dax nur auf knapp 6,5 % p.a.

Die Entdeckung der Einfachheit

Dabei ist es die Klarheit und Einfachheit seiner Regeln, die den besonderen Charme seiner Methoden ausmacht. Sonderregeln, Ausnahmen, Ausnahmen von der Ausnahme? – Fehlanzeige. Betriebsamkeit, Laufbänder, surrende Rechner? – nicht bei Lang. Sein Ansatz ist auch Philosophie. Genüßlich beschreibt er, daß es genüge, sich quartalsweise eine gute Tageszeitung zu archivieren, und die entsprechenden Kurse in eine Tabelle einzutragen. Eine halbe Stunde am Wochenende sollte für die Umsetzung seiner Methoden genügen. Lang zelebriert die Einfachheit, die Reduktion auf das Wesentliche und Nützliche. Ganz offensichtlich genießt er es, den allzu naßforschenden Hightech-Adepten, die sich mehr auf die Gigahertz ihrer Rechenzentren als auf ihren eigenen Verstand verlassen, mit einem spitzbübischen Lächeln den Spiegel vorzuhalten. Wer mehr über seine aktuelle Einschätzungen insbesondere auch des wirtschaftlichen und politischen Geschehens wissen möchte, dem sei sein vierzehntäglich erscheinender Börsenbrief „Börsensignale“ (www.boersensignale.de) empfohlen, den er zusammen mit dem Schweizer Vermögensverwalter Klaus Haidorfer herausgibt.



Strategie Uwe Lang

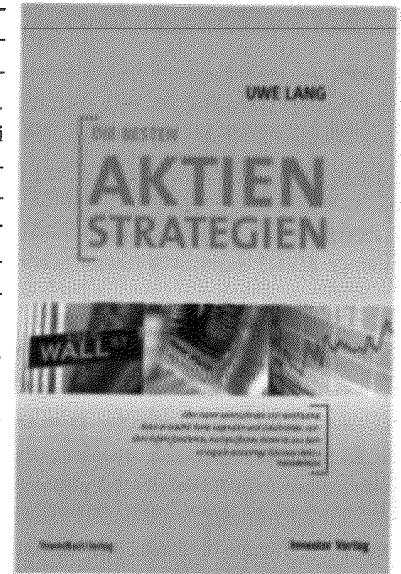
Die Methoden des Uwe Lang

Um es gleich vorweg zu nehmen, auch die Methoden von Uwe Lang sind nicht unfehlbar. Aber unfehlbare Ansätze gibt es an der Börse ohnehin nicht, und es wird sie auch nie geben. Seine Methoden können sich in einzelnen Marktphasen durchaus irren, aber er läßt sich davon nicht beirren. Als im Jahr 1999/2000 die Welt um ihn herum verrückt zu werden drohte, behielt er dank seiner Methoden einen kühlen Kopf. Lang blies zum Ausstieg – zu früh –, was ihm einige erboste Anrufe von Abonnenten eintrug. Letztlich erwies es sich jedoch als richtig, seinem getesteten und bewährten System treu zu bleiben und sich dem Konformitätsdruck der vorherrschenden Stimmung nicht zu beugen. Der Maßstab, auf den es ankommt, ist das langfristige Ergebnis, und das kann sich auch nach vielen Jahren allemal sehen lassen. Nach der hier näher zu besprechenden „Saison+Dollar+Öl-Methode“ wären aus einer Anfangsanlage von 100 Euro in knapp 30 Jahren ca. 5.900 Euro geworden, während sich ein Daueranleger im Dax mit rund 750 Euro hätte begnügen müssen.

Saison, Dollar und Öl

Wie der Name dieser Methode schon nahelegt, besteht sie aus einer Kombination von drei Einflußfaktoren: einer saisonalen Komponente, der Kursentwicklung des US-Dollar und der Entwicklung des Ölpreises. Damit hat Lang neben der Zinsentwicklung („Zinsmethode“), die er für den zentralen Einflußfaktor

hält, drei weitere Faktoren identifiziert, die Einfluß auf die Kursentwicklung des Dax haben. Am Anfang steht dabei stets die genaue Beobachtung des Marktgeschehens. So wird der Umstand, daß es saisonal bessere und schlechtere Börsenphasen gibt, durch mehrere Untersuchungen bestätigt. Auch der inverse Zusammenhang zwischen Ölpreis- und Aktienkursentwicklung ist ebenso nachvollziehbar wie die Auswirkungen der Dollar- und Aktienkursentwicklung auf die exportlastige deutsche Wirtschaft. Entscheidend ist die Frage, welche Zeitverzögerung zwischen den einzelnen Signalen und den entsprechenden Kursreaktionen durchschnittlich vorherrscht. Lang bildet dies vorzugsweise über X-Wochen-Hochs oder -Tiefs des Indikators ab. Erreicht



Uwe Lang: „Die besten Aktienstrategien“; FinanzBuch Verlag 2005, 194 Seiten, 24,90 Euro

Anzeige

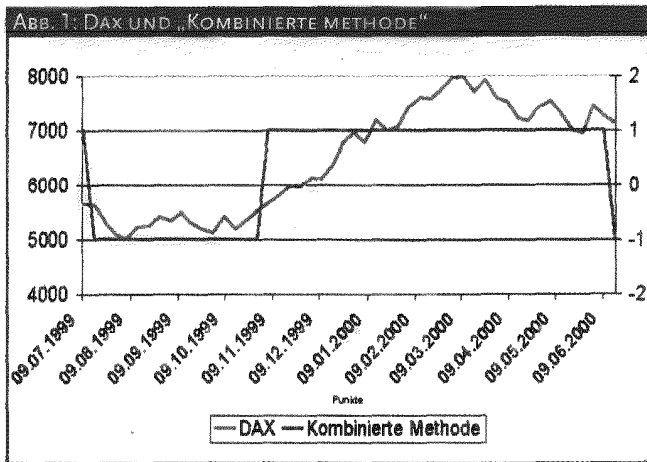


+++ Die Sonderausgabe „Biotechnologie 2005“ erscheint am 17. September.+++

+++ Anzeigenschluß 5. September +++ Druckunterlagen schluß 9. September +++

+++ Ansprechpartner Karin Hofelich +++ Tel. (0)8171-419636 +++

+++ eMail karin.hofelich@goingpublic.de +++



Den großen Trend erwischt und rechtzeitig ausgestiegen. (Blaue Linie über Null = Kauf, unter Null = Verkauf)

beispielsweise der Ölpreis ein 6-Wochen-Tief, springt dieser Indikator für den Dax auf „Kaufen“. Wie die einzelnen Indikatoren eingestellt werden müssen, ermittelt der Tüftler aus dem Schwäbischen durch „Probieren“. Aufgrund der sehr langen Zeiträume, für die er diese Tests vornimmt, ist die Gefahr einer Überoptimierung gering.

Markttiming per demokratischer Abstimmung

Die entscheidende Herausforderung bei der Verwendung verschiedener Einflußfaktoren besteht allerdings darin, diese sinnvoll zu kombinieren. Sinnvoll ist, was im Ergebnis entweder in einer Erhöhung des Ertrages und/oder Verminderung des Risikos gegenüber den Einzelindikatoren resultiert. Lang wählt hier den Weg der Komitee-Entscheidung: Jeder einzelne, für sich bereits profitable Indikator hat hierbei eine Stimme – die Mehrheit entscheidet. Sobald in diesem Fall also mindestens zwei der drei Indikatoren auf „Kaufen“ oder „Verkaufen“ schalten, gibt die Methode ein entsprechendes Signal für den Dax. Die Signale werden dabei auf Wochenschlußkursbasis betrachtet. Neben rein arbeitsökonomischen Erwägungen wird dadurch die Signalhäufigkeit reduziert, was durchaus erwünscht ist. Allerdings wäre Uwe Lang nicht der Tüftler, der er ist, wenn er sich mit dem Ergebnis dieser Methode schon zufrieden gegeben hätte. Die relativ häufige(!) Umschichtung des Depots – im Schnitt alle 2,6 Monate – ist ihm einfach zuviel. Wer zwei weitere seiner Methoden – die schon erwähnte „Zinsmethode“ und die „Dow Utility+Nasdaq-Methode“ (eine Methode die auf dem Kursverhalten der US-Aktienindices beruht) – wiederum nach dem gleichen Prinzip der Komitee-Entscheidung zur „Saison+Dollar+Öl-Methode“ dazupackt, erhält die sogenannte „Kombinierte Methode“ (vgl. Abb. 1). Die jährliche Rendite erhöht sich im Betrachtungszeitraum auf nahezu 14,9 %, und neue Signale treten im Durchschnitt nur etwa alle sieben Monate auf.

Hybride Titelauswahl

Daneben widmet sich Lang ausführlich der Auswahl von Einzeltiteln. Die grundsätzliche Frage lautet für ihn, ob ein Aktien-

markt und/oder ein Einzeltitel unterbewertet ist. Wesentliche Kriterien für die Beantwortung dieser Fragen sind das Kurs/Umsatz-Verhältnis (KUV) und das Kurs/Buchwert-Verhältnis (KBV). Das allgemein beliebte Kurs/Gewinn-Verhältnis (KGV) gehört dagegen nicht zu seinen Favoriten, weil es erstens zu sehr schwankt und zweitens die Gewinngröße viel leichter manipuliert werden kann als etwa der Umsatz. So hilfreich die Suche nach derartigen Bewertungsschnäppchen auch sein mag, Geld ist damit alleine noch nicht verdient, denn ein Schnäppchen, das ein Schnäppchen bleibt, ist eben kein Schnäppchen. Daher führt Lang neben dem fundamentalen Preiswürdigkeitskriterium eine Momentumskomponente in Form der Relativen Stärke ein. Erst wenn eine preiswerte Aktie auch Relative Stärke entwickelt, ist sie demnach kaufenswert (vgl. Abb.2). Die künstlichen Grenzen zwischen Technischer Analyse und Fundamentalanalyse interessieren Lang dabei nicht, er kombiniert aus jeder der beiden Disziplinen die besten Elemente. Erlaubt ist, was funktioniert. Die Strategie, preiswerte Momentumsaktien zu kaufen, bestätigt auch der amerikanische Autor James P. O'Shaughnessy (Buchtitel „Die besten Anlagestrategien aller Zeiten“, Verlag mi-Börse) über einen äußerst langen Untersuchungszeitraum von mehr als 40

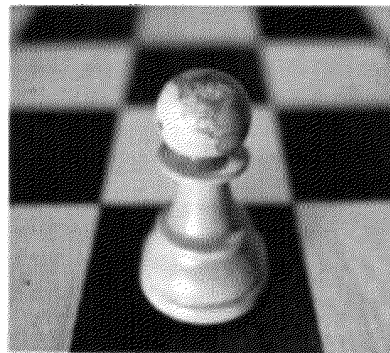
Jahren für den US-Markt. Ein einfaches System, das durch die Zeitläufe und an verschiedenen Märkten Überrenditen erwirtschaftet, das dürfte nicht nur nach dem Geschmack des „Börsenpfarrers“ sein.

Fazit

Langs Credo besteht darin, an getesteten und bewährten Methoden diszipliniert festzuhalten, auch und gerade in schwierigen Marktphasen. Dies bedeutet, daß man einmal „liebgewonnene“ Positionen verkaufen muß, wenn es die Signale der Methoden nahelegen. Mit einem solchermaßen mechanischen

Ansatz sollte es möglich sein, den Markt zu schlagen – und dies bei überschaubarem Arbeitsaufwand und Zeiteinsatz. Wer näheres über die besprochenen und weitere Strategien erfahren will, dem sei Uwe Langs neues Buch „Die besten Aktienstrategien“ (FinanzBuch Verlag) empfohlen.

Ralph Malisch



Zug um Zug zur richtigen Vermögensstrategie

Abb. 2: PREISWERTE MÄRKTE MIT RELATIVER STÄRKE

Region/Land	KUV	Rel. Stärke
D Nebenwerte ✓	0,50	116,92 ✓
MDAX-Werte ✓	0,66	125,37 ✓
Japan	0,72	102,90
DAX-Werte ✓	0,73	115,06 ✓
Frankreich	0,93	115,47
Skandinavien	0,96	115,10
Österreich	1,09	122,15
Italien	1,25	110,48
Niederlande/Belgien/Lux	1,30	114,55
Schweiz	1,37	113,75

Deutsche Aktien analytisch am attraktivsten
Quelle: „Börsensignale“ Ausgabe 15/2005

TITELSTORY

„Wir wollen ja nicht nur für ein paar Monate anlegen“

Smart Investor im Gespräch mit Uwe Lang, vielfacher Buchautor und Herausgeber des Börsenbriefs „Börsensignale“.

Smart Investor: Was hat eigentlich Ihr Interesse an der Börse geweckt?

Lang: Es war das Strategische, das mich als Schachspieler gereizt hat. Der Versuch, Gesetzmäßigkeiten zu erkennen, die nach meiner Überzeugung vorhanden waren, die man nur gründlich genug erforschen mußte.

Smart Investor: Denken Sie, daß Ihr Hintergrund von Vorteil war?

Lang: Ich kann mir vorstellen, daß es nicht unvorteilhaft war, ein ganz anderes Studium (Theologie, Anm. d. Red.) gehabt zu haben, wobei ich natürlich im nachhinein schwer sagen kann, wie meine Entwicklung verlaufen wäre, wenn ich eine rein betriebs- oder volkswirtschaftliche Ausbildung absolviert hätte.

Smart Investor: Auch räumlich und inhaltlich pflegen Sie eine gewisse Distanz zu den Finanzmärkten ...

Lang: Also ich denke, daß es ganz günstig ist, wenn man alles aus einer gewissen Distanz betrachtet – gerade die Wirtschaft, denn dann wird der Blick eigentlich weiter. Je näher man dran ist, desto verengter ist auch sehr oft das Blickfeld.

Smart Investor: Sie äußern ja auch deutliche Kritik an Fehlentwicklungen in Politik und Wirtschaft ...

Lang: Ja, es gibt immer wieder Einzelbeobachtungen, die mich sehr ärgern, beispielsweise, die hohen Gehälter, die sich Topmanager gegenseitig zuschustern, weil sie gegenseitig in den Aufsichtsräten sitzen. Ich hätte nichts dagegen, wenn jemand mit seinen eigenen Unternehmen und Ideen Milliarden verdient. Aber was einige Topmanager derzeit tun, läuft auf eine Ausplünderung der Unternehmen hinaus, die eigentlich uns, den Aktionären, gehören. Schrempp ist ein Musterbeispiel dafür,

wie man ein Unternehmen runterwirtschaften kann und trotzdem sein Gehalt im Lauf seiner Amtszeit vervielfacht.

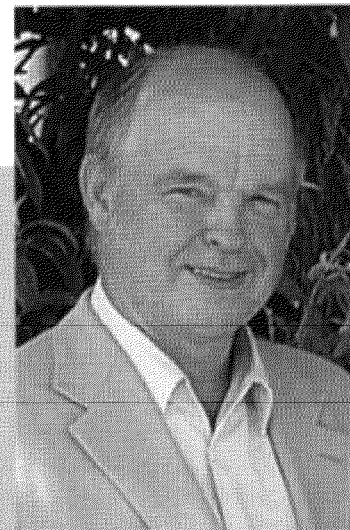
Smart Investor: Zu Ihren Methoden: In Ihrem neuen Buch „Die besten Aktienstrategien“ betonen Sie, daß gute Regeln einfach sind. Warum?

Lang: Einfache Regeln legen für mich nahe, daß sie glaubhafter sind. Zu komplizierte Regeln wecken dagegen in mir den Verdacht, daß diese Regeln auf bestimmte historische Situationen hingetrimmt wurden. Wirklich gute Regeln haben sich über Jahrzehnte bewährt.

Smart Investor: Wie ist es eigentlich möglich, daß Ihre einfachen Methoden in einem so wettbewerbsintensiven Umfeld wie der Börse regelmäßig den Index schlagen, während das Gros der Fonds schon daran scheitert?

Lang: Man muß natürlich sagen, daß es die Finanzstrategen, die z.B. Fonds verwalten, auch schwerer haben als ich. Die müssen immer dann handeln, wenn entweder zusätzliches Anlagekapital vorhanden ist oder abgezogen wird. Ein Anlagestrategie möchte eigentlich gerne kaufen, wenn die Kurse unten sind, aber genau dann bekommt er kein Geld vom Publikum.

Smart Investor: Dennoch scheinen Sie gegenüber der Fondsindustrie eine gewisse Abneigung zu hegen ...



Uwe Lang, Jahrgang 1943, stammt aus einer Augsburger Kaufmannsfamilie. Der evangelische Pfarrer und passionierte Schachspieler entdeckte bereits in den 1970er Jahren sein Interesse am Börsengeschehen, das er seither intensiv beobachtet und analysiert. 1993 ließ sich Lang vom Kirchendienst beurlauben und widmet sich seither ganz seiner publizistischen Tätigkeit. Er ist Herausgeber des Börsenbriefs „Börsensignale“ und hat mittlerweile acht Bücher zum Thema Börse veröffentlicht.

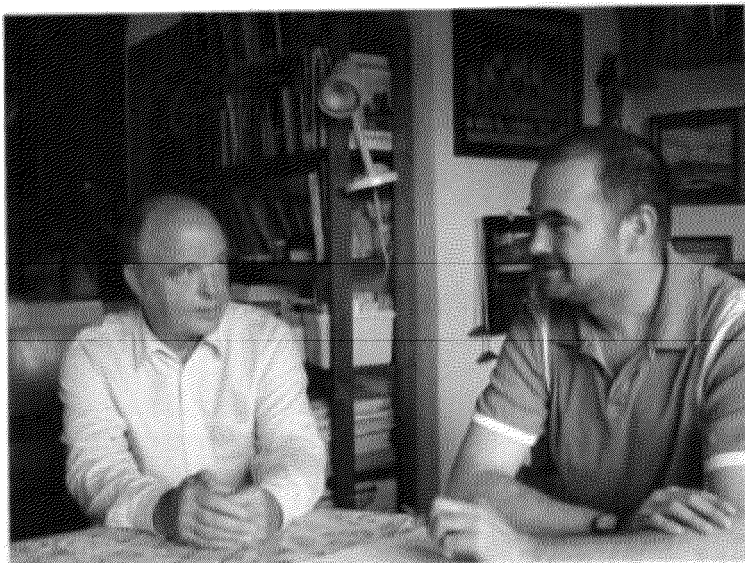
Anzeige

Smart Investor

Das Magazin für den kritischen Anleger

Smart Investor Weekly: jeden Dienstag nachmittag

www.smartinvestor.de



Uwe Lang im Gespräch mit Redakteur Ralph Malisch

Lang: Ja, die Abneigung beruht darauf, daß unverhältnismäßig hohe Aufschläge und Gebühren von dem Anleger abgefordert werden, für die keine entsprechende Gegenleistung vorliegt, um es vorsichtig auszudrücken.

Smart Investor: Gibt es einen zentralen Baustein in ihren Methoden?

Lang: Ich glaube, das ist immer noch die Zinsentwicklung – zwar nicht unfehlbar, aber seit Jahrhunderten bewährt. Steigende Zinsen führen nach einigen Monaten zu fallenden Aktienkursen und umgekehrt, mal mit mehr, mal mit weniger Zeitverzögerung.

Smart Investor: Apropos Zeitverzögerung, sind Sie der Meinung, daß dem Faktor „Zeit“ zu geringe Beachtung geschenkt wird?

Lang: Das meine ich tatsächlich. Es wird unterschätzt, daß alles seine Zeit braucht, wobei es im Einzelfall sehr schwer zu sagen ist, wie lange es dauert, bis bestimmte Ereignisse an der Börse durchschlagen.

Smart Investor: Die Medien erzeugen aber häufig unmittelbaren Handlungsdruck beim Publikum ...

Lang: Die Medien leben von den neuesten Nachrichten, die sich zunächst überproportional in den Aktienkursen niederschlagen, um dann durch andere „neueste“ Nachrichten abgelöst zu werden. Daher sollte man immer eine gewisse Distanz zu den Tagesereignissen behalten und nicht meinen, dadurch sei alles andere, was in den vergangenen Wochen und Monaten wichtig war, jetzt restlos überholt.

Smart Investor: Ihre Methode der Aktienausswahl berücksichtigt sowohl technische als auch fundamentale Konzepte. Ist dies die Versöhnung beider Schulen?

Lang: Ich denke ja. Der Trend muß auf jeden Fall positiv sein, bevor ich mich in einen solchen Markt hineinbegebe, aber ich muß das ja nicht mit überbewerteten Aktien machen, sondern kann Aktien wählen, die fundamental noch preiswert sind.

Smart Investor: Wie verhalten Sie sich in einem Markt wie dem der Jahre 1999/2000 – Momentum im Überfluß, aber keine preiswerten Aktien?

Lang: Die Technologieaktien waren wahnsinnig überbeurteilt. Von denen habe ich damals stark abgeraten. Aber es hat sich erst nach einiger Zeit herausgestellt, daß diese Warnung berechtigt war. Die meisten waren ja damals der Meinung, es hätte eine neue Zeit begonnen und das Börsengeschehen müßte nach ganz anderen Kriterien beurteilt werden. Das meint fast jede Anlagergeneration, aber man täuscht sich, es kommt immer wieder.

Smart Investor: Sie lehnen langfristige Prognosen eher ab. Muß ein erfolgreicher Anleger sich überhaupt Gedanken über die Zukunft machen?

Lang: Ich würde sagen, ein Mensch sollte sich langfristige Gedanken über sein weiteres Leben oder seine Familie machen, nicht über seine Geldanlage. Dort sollte er einfach nur mittelfristig, d.h. auf Sicht der nächsten 6 bis 18 Monate handeln.

Smart Investor: Welches sind aus dem Blickwinkel ihrer Methoden derzeit die aussichtsreichsten Märkte?

Lang: Am aussichtsreichsten ist der deutsche Markt, was für viele Ihrer Leser sicher überraschend sein dürfte. Aber die deutschen Aktien sind im Moment weltweit am stärksten unterbewertet, wobei die Nebenwerte und die Dax-Werte etwa gleichauf liegen.

Smart Investor: Gibt es Branchen oder Einzelaktien, die Sie unseren Lesern besonders ans Herz legen wollen?

Lang: Grundsätzlich sollte man die Branchen gut gemischt halten, weil alle paar Monate eine Branchenrotation auftritt, und wir wollen ja nicht nur für ein paar Monate anlegen. Aber die Leser sollten sich jetzt mal die Luftfahrtunternehmen etwas näher anschauen. Wenn der Ölpreis wieder runtergeht, dann sind da die Chancen überproportional.

Smart Investor: Vielen Dank für das Gespräch.

Interview: Ralph Malisch

